

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 19

Artikel: Fawcett war zu ordentlich
Autor: Harrison, Van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modernes Seeräubertum

Von Frank Anderson

Die «Jacantara», ein Zwölftausend-Tonnen-Dampfer, hatte vor sechs Tagen New York verlassen und befand sich jetzt auf der Höhe von Cap S. Roque, dem östlichsten Vorsprung des südamerikanischen Kontinents in den Atlantischen Ozean, von wo der Kurs nach dem nächsten Hafen, Pernambuco, gehalten werden sollte. Kaum vierzig Kilometer westlich lag die Küste Brasiliens, jener Teil des Rio Grande del Norte, dessen dichte Dschungel und tropische Urwaldströme bisher nur von wenigen Weißen gesehen wurden und wo lediglich eine dünne Bevölkerung von Indianern und Mischlingen ihr Dasein fristete.

Das Leben an Bord in dieser ereignisreichen Nacht war eingeschlafen, Musik und Tanz seit Stunden beendet, und die den Passagieren vorbehaltenden Decks lagen wie ausgestorben. Es mochte gegen vier Uhr früh gewesen sein, als der Funker in seiner Kabine durch das Kommen eines der Fahrgäste überrascht wurde, der um sofortige Absendung eines Radiotelegramms ersuchte, dessen Aufgabe er angeblich am Abend vorher vergessen hatte. Nun soll zwar jeder Funkspruch, der von den Passagieren verlangt wird, vorher durch das Büro des Zahlmeisters gehen; aber da dieses am frühen Morgen natürlich geschlossen war, und der Fahrgast recht einladend mit einer Banknote winkte, so glaubte der Funker in diesem Fall eine Ausnahme machen zu dürfen, zumal der Text des Telegramms, an einen New Yorker Adressen gerichtet, offenbar mit dringenden Geschäften im Zusammenhang stand. War dem Fahrgäst der Funkspruch wichtig genug, um sozeitig aufzutreten, so durfte man sich ihm wohl entgegenkommen zeigen.

Fünf Minuten später standen in einer der Deckskabinen drei Männer, unter ihnen der Aufgeber des Funkspruchs, und suchten durch das kleine runde Fenster mit ihren Ferngläsern den Horizont ab. Fast eine Viertelstunde verging, bis plötzlich einer der Anwesenden mit einem Ausruf der Freude auf einen dunklen Punkt wies, der in Richtung von der nahen Küste an dem jetzt bereits von der aufgehenden Sonne erhellten Himmel erschien. Im gleichen Augenblick verließen die Männer die Kabine und verschwanden lautlos in verschiedenen Teilen des Schiffes.

Der Funker mochte sich über die Besorgnis seines frühen Besuchers wundern, als dieser ein paar Minuten später wieder bei ihm auftauchte und sich erkundigte, ob sein Radiotelegramm inzwischen auch wirklich weitergeleitet sei. Natürlich, schon vor einer ganzen Weile. Weiter kam er nicht mit seinen Erklärungen, denn gleichzeitig hatte der neben ihm stehende Fahrgäst ein Tuch über seinen Kopf geworfen und begonnen, ihn mit Hilfe des vor der Kabinentür wartenden und nun mehr herbeigekommenen Spießgesellen zu fesseln, eine Angelegenheit, die in wenigen Augenblicken sachgemäß ausgeführt war. Nicht viel länger brauchten die beiden Männer, um mit einem Brecheisen die Funkanlage in ihren wichtigsten Teilen zu zerstören und sich wieder davon zu machen.

An Fuße der Treppe zum zweiten Deck stießen sie auf ihren dritten Gefährten, der mit triumphierendem Grinsen auf die vor ihnen liegende Tür zum Büro des Zahlmeisters wies, die er in der Zwischenzeit mit unlesbarem Geschick aufgebrochen hatte; neben ihm lag der regungslose Körper des Nachtwachmannes, den er beim unvorhergesehenen Hinzukommen mit einem der Einbrecherwerkzeuge niedergeschlagen hatte. Und jetzt begannen die drei ihre eifige Arbeit an dem im Zahlmeisterbüro stehenden Geldschrank, dem sie mit inzwischen herbeigeschafften modernen Werkzeugen zu Leibe rückten.

Oben auf der Kommandobrücke hatte der wachhabende Offizier jetzt ebenfalls den bereits nähergekommenen Punkt am Himmel gesehen und in ihm ein Flugzeug erkannt. Vermutlich ist eine brasilianische Flottenabteilung in der Gegend, dachte er sich, und der Apparat ist zu Erkundungsflügen aufgestiegen. Merkwürdig übrigens, er scheint direkt auf die «Jacantara» zuzuhalten, als ob er von hier eine Auskunft wünsche. Ob man den Kapitän wecken soll? Oder aber man kann vorerst versuchen, ob er Funkgeräte an Bord hat und eine Verbindung mit ihm herzustellen ist.

Die folgenden Ereignisse spielten sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit ab. Kaum war der fortgeschickte Matrose zu dem wachhabenden Offizier mit der Meldung zurückgekehrt, daß die Funkkkabine abgeschlossen sei und sich drinnen nichts röhre, als aus dem Schiffskörper ein dummer Knall wie von einer Explosion heraufdröhnte. Gleichzeitig aber hatte sich das Flugzeug dem Dampfer bis auf kaum fünfzig Meter ge-

nähert und flog jetzt, dicht über dem Wasser, den gleichen Kurs wie die «Jacantara».

Inzwischen hatten die drei Männer in der Zahlmeisterkabine den Geldschrank soweit bearbeitet, daß eine Explosionsladung die Stahltür aufsprengen konnte. Ein Blick aus dem Fenster zeigte das Flugzeug in unmittelbarer Nähe des Dampfers; der richtige Augenblick für den letzten Akt des frühmorgendlichen Schauspiels war gekommen. Vorsichtig drückten sich die Männer hinter die Wand der Kabine, während drinnen mit lautem Krach das Sprengmittel den Geldschrank öffnete. Mit einem Satz waren die Männer wieder im Büro, ergriffen eine in dem jetzt offenen Stahlschrank liegende Kassette und eilten die Treppe zum oberen Deck empor. Zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung, von dem wachhabenden Offizier abgesandt, wurden beiseitegedrängt und, während es im Inneren des Schiffes jetzt infolge des Lärms lebendig wurde, klang vom Deck ein paar Sekunden später in rascher Folge dreimal der Ruf «Mann über Bord».

Zwar stoppte nunmehr die «Jacantara» ihre Fahrt mit voller Kraft ab, aber inzwischen schwammen die drei über Bord gesprungenen Einbrecher schon ein paar hundert Meter zurück im Wasser und wurden innerhalb weniger Minuten von dem jetzt niedergegangenen

Flugzeug aufgefischt. Und bevor man sich auf dem Dampfer zu irgendeiner Aktion hätte entschließen können, sauste der Apparat schon wieder über das Meer und erhob sich gleich darauf ohne Zwischenfälle in die Luft. Nach einem Weilchen war das Flugzeug in Richtung auf die Küste am Horizont verschwunden.

Das sind in groben Zügen die Einzelheiten eines Verbrechens auf hoher See, wie es im vorigen Monat tatsächlich unter den geschilderten Umständen verübt wurde, und bei dem den verwegenen Gaunern eine Diamantsammlung im Werte von rund sechzigtausend Pfund in die Hände fiel. Man hat sich zwar nachher gesagt, daß der Funkspruch, dessen Adressat in New York natürlich unauflösbar blieb, von den Verbrechern nur abgesandt wurde, weil er von dem am Ufer mit dem Flugzeug wartenden Spielgesellen aufgefangen und als Zeichen des Aktionsbeginnes gewertet werden konnte; man hat auch umfassende Nachforschungen angestellt, um den weiteren Verbleib des Flugzeugs aufzufinden, zu machen. Aber die modernen Seeräuber hat man nicht gefaßt und es steht daher wohl außer Zweifel, daß sie mit ihrer Beute den Weg über die Urwälder in irgendein abgelegenes Eingeborenendorf gefunden haben, von wo sie unbeküllt die Weiterreise antreten konnten.

Fawcett war zu ordentlich

Von Van Harrison • Deutsch von Polo Waßman

«Abgemacht», sagte Parsons und verschwand ohne ein weiteres Wort.

*

Fawcett saß eine ganze Weile unbeweglich und überlegte. Jeden Tag wird ein Dutzend Wagen gestohlen. Wenn er eine Mütze statt seines hellen Hütes und einen alten Regenmantel mit hochgeschlagenem Kragen trüge, würde ihn keiner am Steuer seines Wagens erkennen, zumal es um neun Uhr schon völlig dunkel ist um diese Jahreszeit. Auch die Straße würde zu diesem Zeitpunkt ziemlich menschenleer sein. Die Sache schien ganz sicher. Hinterher würde er zu Fuß zurückkehren und bei der Polizei seinen Wagen als gestohlen melden. Und im Übrigen — war nicht der große Brian Fawcett über jeden Verdacht erhaben?

Am nächsten Morgen betraten zwei Männer Brian Fawcetts Kontor.

«Morgen, Mr. Fawcett», grüßte der größere von ihnen. «Ich bin Sergeant Corcoran vom Polizeipräsidium. Wir haben Ihren Wagen wieder. Ungefähr sieben Kilometer von hier an der Straße nach Bridgetown stehen gelassen.»

«Das nennt man prompte Bedienung, Sergeant», erwiderte Brian lachend. «Ist was kaputt dran?»

«Der Wagen ist unbeschädigt. Aber es lag ein toter Mann drin. Von hinten mit einem 6 mm-Revolver erschossen.»

Fawcett tat sehr überrascht. «Unglaublich, Sergeant, schrecklich! Haben Sie schon irgendeinen Verdacht?»

«Es sieht aus, als hätte es sich um eine Gangster-Streitigkeit gehandelt. Der Wagen gestohlen, ein mißliebiger Genosse hoppgenommen und einfach mit dem gestohlenen Wagen liegen gelassen. Die Kerls dann mit dem eigenen Wagen getürmt, damit man in ihrem Wagen keine Blutspur oder so was findet.»

«Sauber ausgesonnen. Sehr raffiniert, Sergeant.»

«Uebrigens müssen wir Ihren Wagen noch auf zwei oder drei Tage auf dem Polizeipräsidium behalten wegen der Untersuchung. Würden Sie so gut sein, uns die Schlüssel geben? Brian griff in die Tasche. «Aber gewiß doch, wenn es Ihnen angenehm ist.»

In diesem Augenblick schlossen sich auch schon knackend die Handschellen um seine Gelenke. Brian Fawcett schrie auf: «Sind Sie denn verrückt? Ich werde Beschwerde über Sie einreichen!»

«Nein, es kann te nicht sein. Es kann te keinen Beweis, ja nicht einmal eine Spur geben. Oder doch? Sergeant Corcoran entnahm ihm der Antwort:

«Sie sind zu ordentlich, Mr. Fawcett. Sie hätten den Wagen hinterher nicht abschließen sollen.»

DIE GROSSE NEUHEIT



*Soll der Kleine
ganz allein reisen ??*

*Aber nein, . . . sein Papa
ist nur schnell ein Paket der
neuen*

"Alaska"

Cigaretten kaufen gegangen.

*Die drückende Hitze im Wagen hat ihm den
Hals vollständig ausgetrocknet und er weiß ganz
genau, dass die Menthol-Cigarette "Alaska"
das beste Erfrischungsmittel für Mund und
Kehle ist und er seine Reise dann neugestärkt
fortsetzen kann.*



Menthol - Cigaretten
"Alaska" 60cts per 20 St.

die neue extrafeine Milch-Chocolade

Lindt Milch EXTR

Lindt Milch

Eine außergewöhnlich gute Chocolade (50cts)

ALTHAUS



Rasche Hilfe

bei Rheuma Hexenschuß
Gicht Erkältungs-
Ischias Krankheiten
Nerven- u. Kopfschmerzen bringt



Schmerzen zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Warum machen Sie sich nicht die Errungenschaften der Wissenschaft zunutze, wie Millionen andere es tun? Kennen Sie nicht Togal? Es kostet nur Fr. 1.60 und ist in allen Apotheken erhältlich. Haben Sie Vertrauen! Togal wird auch Ihnen helfen. Das Präparat verfügt über

6000 schriftliche Aerztekundgutachten

Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Präparate, für die Gesundheit ist das Beste gerade recht.

Togal ist ein Schweizer Erzeugnis

Preis Fr. 1.60

für eine $\frac{1}{3}$ Packung * 1 große
($\frac{1}{1}$) Packung Fr. 4.- Ersparnis
beim Kauf einer großen Pak-
kung Fr. -80.

Togalwerk Zürich 6

